



## Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.: 054-2017  
Vorstossart: Interpellation  
Richtlinienmotion:   
Geschäftsnummer: 2017.RRGR.170

Eingereicht am: 20.03.2017

Fraktionsvorstoss: Nein  
Kommissionsvorstoss: Nein  
Eingereicht von: Machado Rebmann (Bern, GPB-DA) (Sprecher/in)  
Graf-Rudolf (Belp, Grüne)

Weitere Unterschriften: 0

Dringlichkeit verlangt: Ja  
Dringlichkeit gewährt: Ja 23.03.2017

RRB-Nr.: 484/2017 vom 17. Mai 2017  
Direktion: Erziehungsdirektion  
Klassifizierung: Nicht klassifiziert



### Arbeitet der Kanton Bern mit den Hochschulen anderer Kantone zusammen?

Die Ausbauten der Berner Fachhochschule und der Technischen Fachschulen in Biel, Bern und Burgdorf würden so wie gegenwärtig geplant wohl insgesamt gegen eine Milliarde Franken kosten. 364 Mio. Franken werden für den Campus im Weyermannshaus Bern verbaut<sup>1</sup> und 258 Mio. Franken für den Campus Biel<sup>2</sup>. Hinzu kommen die Bau- bzw. Umbaukosten für das TecLab und die TF in Burgdorf, wobei die Investitionen in Bern und Burgdorf zusammen in der Standortanalyse zuhanden des Grossen Rates von 2015 auf rund 800 Millionen Franken veranschlagt wurden<sup>3</sup>.

Es stellt sich die Frage, ob nicht Überkapazitäten geplant werden. Die Fachhochschule Nordwestschweiz, die auch viele Berner Studierende anzieht, ist an allen ihren Standorten auch eifrig am Planen und Bauen, auch die Fachhochschulen in Neuenburg und Freiburg bauen aus. Bevor dem Grossen Rat weitere Projektierungs- und Baukredite vorgelegt werden, sollte abgeklärt sein, ob die geplanten Kapazitäten wirklich überall nötig sind. Hochschulen sind keine privaten Unter-

1

[http://www.be.ch/portal/de/index/mediencenter/medienmitteilungen/suche.archiv.meldungNeu.html/portal/de/meldungen/mm/2017/03/20170309\\_1707\\_regierungsrat\\_genehmigtbaurechtsvertragfuercampusbern.html](http://www.be.ch/portal/de/index/mediencenter/medienmitteilungen/suche.archiv.meldungNeu.html/portal/de/meldungen/mm/2017/03/20170309_1707_regierungsrat_genehmigtbaurechtsvertragfuercampusbern.html)

2

[https://www.be.ch/portal/de/index/mediencenter/medienmitteilungen.meldungNeu.mm.html/portal/de/meldungen/mm/2017/03/20170316\\_0816\\_ausfuehrungskreditfuercampusbielbiene](https://www.be.ch/portal/de/index/mediencenter/medienmitteilungen.meldungNeu.mm.html/portal/de/meldungen/mm/2017/03/20170316_0816_ausfuehrungskreditfuercampusbielbiene)

3

<http://www.gr.be.ch/etc/designs/gr/media.cdwsbinary.DOKUMENTE.acq/85a1e7d564bf4450ae6c54af2fbbe6d4-332/2/PDF/2015.RRGR.831-Beilage-D-120344.pdf>

nehmen, die in Konkurrenz zueinander nach einem möglichst hohen «Umsatz» streben müssen, sondern öffentliche Dienstleistungsunternehmen, die ihr Angebot im Interesse einer hohen Qualität zu günstigen Kosten aufeinander abstimmen sollten. Sonst könnte es soweit kommen, dass sich am Schluss die Hochschulen gegenseitig die Studierenden mit Discount- und Wellness-Angeboten «abjagen».

Der Regierungsrat wird um Beantwortung folgender Fragen gebeten:

1. Für welche Anzahl von Studierenden soll die Berner Fachhochschule ausgebaut werden?
2. Ist diese Zahl mit den Fachhochschul-Ausbauplänen der umliegenden Kantone und mit den Prognosen über die Zahl der künftig Studierenden abgestimmt?
3. Auf welchen Ebenen findet die Koordination zwischen den Fachhochschulen statt?
4. Teilt die Regierung die Auffassung, dass es nicht zu einem Konkurrenzkampf, sondern zu einer Zusammenarbeit und zu einer gemeinsamen Planung der Fachhochschulen kommen sollte? Wird diese Auffassung auch von der Leitung der Berner Fachhochschule geteilt?

Begründung der Dringlichkeit: Die Planungsarbeiten für die Bau- und Umbauvorhaben für die Hochschulen sind weit fortgeschritten, eine Abstimmung des Angebots mit anderen Kantonen ist angesichts der drohenden Sparvorgaben im Kanton Bern erst recht dringend angezeigt.

### **Antwort des Regierungsrates**

Die Interpellantin stellt mit Blick auf die verschiedenen Bauprojekte für die Berner Fachhochschule (BFH) und die Technische Fachschule Bern (TF Bern) die Frage, ob nicht Überkapazitäten geplant werden und ob eine Zusammenarbeit mit den Hochschulen der anderen Kantone besteht, die ebenfalls planen und bauen.

Es ist richtig, dass in den nächsten Jahren dem Grossen Rat hohe Kredite für Bauprojekte in Bern, Biel und Burgdorf für die BFH und die TF Bern vorgelegt werden. Auf lange Sicht betrachtet wirken sich diese Investitionen aber finanziell positiv aus, da durch eine Konzentration der Standorte räumliche Synergien gewonnen und Mietkosten wegfallen werden.

Zu den Fragen im Einzelnen:

#### **Frage 1:**

Als Grundlage bei der Planung der Infrastruktur für die BFH dienen die Szenarien des Bundesamtes für Statistik (BfS)<sup>4</sup> zur erwarteten Entwicklung der Studierendenzahlen. Diese Entwicklungsszenarien werden seit 2002 jährlich aktualisiert für den ganzen Bildungsbereich der Schweiz erstellt. Gegenwärtig bilden die „Szenarien 2016-2025 für das Bildungssystem“ des BfS die massgebliche Planungsbasis.

---

<sup>4</sup> <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bildung-wissenschaft/szenarien-bildungssystem/hochschule-studierende.html>

Das BfS berechnet für die künftige Anzahl von Studierenden an den Fachhochschulen drei Szenarien: Ein Referenzszenario sowie zwei Alternativszenarien mit tieferen und höheren Annahmen. Die BFH übernimmt diese Szenarien für ihre interne Planung, wobei sie je nach Studiengang unterschiedliche Szenarien anwendet. Bei den Studiengängen mit einer Studienplatzbeschränkung (Numerus clausus) und einigen weiteren stützt sie sich auf das Referenzszenario, bei den weiteren auf das Szenario „hoch“.

Die Studierendenanzahl an der BFH betrug 2015 in Vollzeitäquivalenten 5'164 (ohne Weiterbildung). 2024 wird basierend auf den BfS Szenarien mit 5'722 Vollzeitäquivalenten gerechnet, was einer Zunahme von rund 11% entspricht.

### **Frage 2:**

Die Entwicklungsszenarien des BfS für die Studierendenzahlen bilden für alle Fachhochschulen der Schweiz die gemeinsame Planungsgrundlage. Zwischen 2015 bis 2025 rechnet das BfS mit einem Wachstum der Hochschulstudierenden um insgesamt +9%, wobei an den Fachhochschulen mit einer Zunahme um +13% gerechnet wird. Die BFH erwartet in dieser Zeitspanne ein leicht geringeres Wachstum. Die Fachhochschulen der Schweiz dürften insgesamt etwas stärker wachsen als die universitären Hochschulen, denn während die gymnasiale Maturitätsquote stabil bleibt, ist die Übertrittsquote an die Fachhochschulen nach der Berufsmaturität in den letzten Jahren angestiegen und dürfte noch einige Zeit ansteigen.

Bei der Planung der Standortkonzentration der Berner Fachhochschule wurden nebst den Entwicklungsszenarien des BfS auch das von 2012 bis 2015 bereits erfolgte Studierendenwachstum und die Entwicklungen der Studierendenzahlen über das Jahr 2025 hinaus berücksichtigt. Denn nach der vorgesehenen Inbetriebnahme des Campus Biel im Jahr 2022 und des Campus Bern im Jahr 2026 muss an diesen beiden Hauptstandorten eine gewisse Raumreserve vorhanden sein, um in den darauffolgenden ein bis zwei Jahrzehnten ein fortgesetztes moderates Wachstum der Studierendenzahlen unterbringen zu können, ohne dass sofort wieder bauliche Erweiterungen erforderlich sind.

Die Entwicklungsszenarien des BfS erwiesen sich bis anhin als sinnvolle Planungsgrundlage für die gesamte schweizerische Hochschullandschaft. Aufgrund der aktuell zur Verfügung stehenden Daten kann davon ausgegangen werden, dass schweizweit realistisch geplant und keine räumlichen Überkapazitäten für Fachhochschulen gebaut werden.

### **Frage 3:**

In Artikel 63a der Bundesverfassung ist festgehalten, dass Bund und Kantone gemeinsam für die Koordination und für die Gewährleistung der Qualitätssicherung im schweizerischen Hochschulwesen sorgen. Die Grundlagen dazu sind im einschlägigen Bundesgesetz, dem Hochschulförderungs- und -koordinationsgesetz HFKG<sup>5</sup> festgelegt, welches am 1. Januar 2015 in Kraft getreten ist. Für die Erfüllung dieser anspruchsvollen Aufgabe wurde mit dem HFKG ein Regelwerk mit entsprechenden Organen und Instrumenten geschaffen. Das oberste hochschulpolitische Organ, das Bund und Kantone unter einem Dach vereint, ist die Schweizerische Hochschulkonferenz.

---

<sup>5</sup> <https://www.admin.ch/opc/de/official-compilation/2014/4103.pdf>

Daneben ist die Rektorenkonferenz (Kammer Fachhochschulen von swissuniversities), die sich aus den Rektorinnen und Rektoren der sieben öffentlich-rechtlichen Fachhochschulen der Schweiz sowie der privaten Fachhochschule Kalaidos zusammensetzt, mit der Koordination und der gemeinsamen Weiterentwicklung in der Lehre, Forschung, Weiterbildung und Dienstleistung betraut. Ausserdem pflegt sie die Zusammenarbeit mit Organisationen im Bildungs- und Forschungsbereich im In- und Ausland<sup>6</sup>.

**Frage 4:**

Die Koordination der Hochschulen und insbesondere auch der Fachhochschulen ist mit dem HFKG klar geregelt und akzeptiert. Ein besonderes Merkmal des von Art. 63a der Bundesverfassung und dem HFKG definierten schweizerischen Hochschulraums ist die Kombination von Wettbewerb und koordinierter Zusammenarbeit zwischen den Hochschulen. Bereits aus dem geltenden Grundsatz der Freizügigkeit, wonach es jeder Person in der Schweiz mit dem nötigen Vorbildungsausweis unabhängig vom Wohnort freisteht, an einer beliebigen Schweizer Fachhochschule zu studieren, ergibt sich eine gewisse Wettbewerbssituation. Der Regierungsrat geht davon aus, dass diese Wahlfreiheit der Studierenden durchaus dazu beiträgt, die einzelnen Fachhochschulen zur Gewährleistung von qualitativ hochstehenden und attraktiven Studiengängen anzuspornen, die gute berufliche Perspektiven bieten. Die interkantonale Fachhochschulvereinbarung gewährleistet, dass die Herkunftskantone der Studierenden einen finanziellen Beitrag an die Ausbildungskosten an der gewählten Fachhochschule leisten. Auch im Bereich der Forschungs Kooperationen mit Anwendungspartnern und bei der Bewerbung um Innovationsförderbeiträge der öffentlichen Hand ist ein Element des Wettbewerbs zwischen den Fachhochschulen politisch erwünscht, um die begrenzten Mittel möglichst wirksam zu verteilen.

Gleichzeitig zum Wettbewerb um Studierende, Forschungspartnerschaften und Dienstleistungsbezüger findet aber auch eine Koordination unter den Fachhochschulen in jenen Bereichen statt, wo Zusammenarbeit und gegenseitige Abstimmung für das schweizerische Gesamtsystem effizienter ist. So sind namentlich fast alle Masterstudiengänge Kooperationsmaster zwischen zwei oder mehreren Fachhochschulen und auch bei der Beschaffung, Bewirtschaftung und Finanzierung wichtiger gemeinsamer Infrastrukturen wie Datennetzwerken, Bibliotheks- und Dokumentationssystemen arbeiten die Hochschulen zusammen. Eine zentrale Steuerung und Planung sämtlicher Angebote und Leistungen der Fachhochschulen auf schweizerischer Ebene ist demnach nicht vorgesehen und der Regierungsrat erachtet eine solche auch als nicht notwendig oder erstrebenswert.

Verteiler

- Grosser Rat

---

<sup>6</sup> <https://www.swissuniversities.ch/de/organisation/kammern/kammer-fachhochschulen/>